

Frauenbeitrag

Gleichberechtigung muss Realität werden!

„Frauen und Männer sind gleichberechtigt.“ So steht es im Grundgesetz und so hören wir es seit Jahrzehnten in den Sonntagsreden meist männlicher Politiker. Doch wie so oft im Leben trifft auch hier die schöne Theorie auf die raue Wirklichkeit – und in der sieht es für die meisten Frauen nun wahrlich nicht immer rosig aus.

Bestes Beispiel ist die materielle und soziale Diskriminierung frauentypischer Berufe. Laut einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung werden Berufe, in denen überwiegend Frauen arbeiten, um rund acht Euro brutto in der Stunde geringer entlohnt als männlich dominierte Berufe. Während beispielsweise ein Techniker rund 20 Euro pro Stunde bekommt, werden Altenpflegerinnen im Schnitt mit 12 Euro abgespeist.

Nun ist die Arbeit eines Technikers für unsere Gesellschaft sicherlich wertvoll, ob sie allerdings um 40 Prozent wertvoller ist als diejenige einer Altenpflegerin, möchte ich stark bezweifeln.

Gerade die in der Pflege arbeitenden Frauen leisten einen unschätzbaren Dienst für unser Gemeinwesen. Dieser Beruf birgt enorme physische und psychische Belastungen. Wenn es wahr ist, dass man den Zustand einer Gesellschaft daran messen kann, wie sie mit ihren Kindern, Alten und Kranken umgeht, dann müssten diejenigen Menschen, die sich um diese Personengruppen kümmern, höchste Wertschätzung erfahren – sowohl in Bezug auf die soziale Anerkennung als auch auf die materielle Absicherung; denn ansonsten bleiben alle noch so schön klingenden Reden und Schriften zur Gleichberechtigung nichts weiter als Lippenbekenntnisse.

Wir Frauen im SoVD fordern:

- Wertschätzung und Aufwertung der Arbeit im Pflegedienst,
- Verbesserung der Personalsituation im stationären, ambulanten und Altenpflege-Bereich,
- Abschaffen von Minijobs in der Pflege und
- Bezahlung angepasst an die Arbeitsanforderung!



Gudrun Karp
Mitglied im Ausschuss
für Frauenpolitik

Zwei Mädchen schnupperten in die Arbeit der Bundesgeschäftsstelle hinein

„Girls‘ Day“ beim SoVD in Berlin

Schon seit 2001 gibt es in Deutschland jedes Jahr den Zukunftstag für Mädchen, den sogenannten Girls‘ Day. Am 28. April bot er zum 16. Mal Mädchen die Chance, sich direkt in Betrieben und Organisationen über Berufsbilder zu informieren. Auch der SoVD beteiligte sich wieder: Er gewährte zwei Mädchen Einblicke in den Berufsalltag von Frauen in der Bundesgeschäftsstelle in Berlin.

„Wie geht das, Familie und Beruf miteinander zu vereinen?“ Die 13-jährige Kristin Lohan und die 14-jährige Lily Klotzkowski fragten nach. Bei einem Rundgang durch das SoVD-Haus lernten die Berliner Schülerinnen die Arbeit der Leiterinnen der Bundesrechtsabteilung, der Abteilung Redaktion und der Finanzabteilung kennen sowie auch die Arbeit der Referentin für Frauenpolitik, Dr. Simone Real, die die Mädchen betreute.

Außerdem hatten die beiden jungen Gäste Gelegenheit zum Gespräch mit dem stellvertre-

tenden Bundesgeschäftsführer Michael Meder sowie Präsidiumsmitglied und Bundesfrauensprecherin Edda Schliepack. „Frühe Berufsorientierung ist für Frauen ein wichtiger Schritt in eine sichere Zukunft“, so Schliepack. Sie warnte vor steigenden Armutsrisiken, denen Frauen ausgesetzt sind. „Deshalb kommt es auch darauf an, die Berufsberatungen zu modernisieren. Denn eine lebensbegleitende und ganzheitliche berufliche Beratung für junge Frauen ist ein unverzichtbarer Baustein für ein selbstbestimmtes Leben.“

Der Girls‘ Day wurde von den Bundesministerien für Bildung und Forschung sowie für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ins Leben gerufen. Er soll dazu beitragen, den Anteil der weiblichen Beschäftigten in „Männerberufen“ zu erhöhen.



Mehr Informationen gibt es auf der Internetseite www.girls-day.de. Dort findet man auch alle Träger der Aktion.



Foto: Wolfgang Borrs

Kristin und Lily umrahmt vom stellvertretenden Bundesgeschäftsführer Michael Meder, Bundesfrauensprecherin Edda Schliepack (2. v. li.) und der Referentin für Frauenpolitik, Dr. Simone Real.

SoVD im Gespräch



Foto: Wolfgang Borrs

In freundschaftlicher Atmosphäre kamen SoVD-Präsident Adolf Bauer (li.) und der neue BAGSO-Vorsitzende Franz Müntefering (re.) zu einem sozialpolitischen Gespräch in der SoVD-Bundesgeschäftsstelle in Berlin zusammen. Der SoVD ist Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen; der Dialog zwischen beiden Organisationen soll fortgeführt werden.

Präsident Bauer im Gespräch mit Müntefering

Zu einem Austausch über sozial- und gesellschaftspolitische Fragen kamen der neue BAGSO-Vorsitzende Franz Müntefering und SoVD-Präsident Adolf Bauer zusammen. Müntefering folgte dabei einer Einladung in die Bundesgeschäftsstelle des Verbandes in Berlin. Er wurde begleitet vom Geschäftsführer der BAGSO, Dr. Guido Klumpp.

Vonseiten des SoVD nahmen außer dem SoVD-Präsidenten Bauer auch Bundespressesprecher Benedikt Dederichs und Referent Vedran Kundacina an dem Gespräch teil.

Müntefering zeigte großes Interesse an der Tätigkeit des SoVD und erkundigte sich nach Beispielen aus der praktischen Arbeit.

Der SoVD-Präsident erläuterte Geschichte und Struktur des Verbandes. Er machte zudem auf dessen vielfältigen Tätigkeitsfelder (u. a. Rechtsberatung, Berufsbildungswerke, Wohnungsbau) aufmerksam. Außerdem benannte er die sozialpolitischen Themen, die die Mitglieder des SoVD bewegen. Sachverhalte wie die Absenkung des Rentenniveaus und drohende Altersarmut würden medial häufig und fälschlich auf einen Generationenkonflikt verkürzt. Aus Sicht des SoVD sei eine Überprüfung der arbeitsmarkt- und rentenpolitischen Reformen, die zum Abbau

des Sozialstaates geführt hätten, dringend notwendig.

Der BAGSO-Vorsitzende erklärte, dass die Situation der älteren Menschen sehr häufig von kommunalen Strukturen abhängig sei. Deshalb wolle die BAGSO stärker die Rolle der Kommunen beleuchten und dabei die örtlichen Fürsorgestrukturen untersuchen. Es sei aber auch wichtig, die Chancen und Zukunftsperspektiven von Kindern zu berücksichtigen, wenn es um eine Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse gehe. Diese sei bundesweit nicht gegeben.

Im Anschluss an das Gespräch, das durch eine freundliche und vertrauensvolle Atmosphäre geprägt war, wurden Möglichkeiten der weiteren Kooperation erörtert.